

# Nach dem Stück geht das Theater erst los

Blick hinter die Kulissen des Laientheaters „Retzer Bühne“

VON MARTINA KARACZKO

■ **Bad Salzuflen.** Wer zum Essen eingeladen wird, möchte genießen und das Chaos in der Küche gar nicht sehen. Beim Theater ist es ähnlich. Beim Laientheater sogar noch ähnlicher. „Das allerwichtigste ist, dass sich der Zuschauer amüsiert“, sagt Franz Dötsch, Präsident der „Retzer Bühne“. Dennoch lohnt ein Blick hinter die Kulissen.

Das Ensemble der „Retzer Bühne“ serviert dem Publikum an diesem Wochenende jeweils 16 Sketche von Lortot im Kurtheater, danach ist diese Spielzeit beendet. Dann geht das Theater erst richtig los. „Wir werden uns von einem Verlag Lesepron von Stücken schicken lassen“, erläutert Dötsch. Ein eige gens dazu gebildetes Gremium wird daraus ein Stück aussu-



Franz Dötsch

chen, das im Februar nächsten Jahres Premiere haben soll. Das koste den Verlag ein zum einen Geld pro Textheft und zudem werde für jede Aufführung ein Betrag an den Verlag gezahlt. Daher lohne es, mit Bedacht auszuwählen. „Das Stück muss zu uns passen und zu besetzen sein“, so Dötsch. Hier komme die Tatsache zum Tragen, dass die Schauspieler keine professionellen sind. Das muss aber nicht heißen, dass die gesamte Struktur des Laientheaters bar jeder Profes-

sionalität ist. Beim Thema Geld hört der Spaß nämlich auf, da das Finanzamt hier die Hände aufhält. Zudem müssen Kulissen und Technik bei jeder neuen Produktion verändert werden. Bühnenmaterial, Licht, Vorhang und viele andere Dinge kosten Geld.

„Für den Bühnenbau haben wir Helfer, doch manchmal muss man eben investieren“, sagt Franz Dötsch. Jetzt erst habe man ein Profil-Schiensystem installiert, in das Trennwände eingezogen werden kön-

nen. Die „Retzer Bühne“ hat ihre Heimat im Gasthof „Rickmeyer“, da muss der Bühnenaufbau möglichst flexibel bleiben. Immerhin fallen dort keine Mietkosten an.

Doch wenn das Retzer Ensemble mit Sack und Pack ins Kurtheater kommt, tut sich etwas auf der Sollseite der Vereinsbilanz. Dann wird Miet- und die vorgeschriebene Brandsicherheitswache durch die Feuerwehr fällig. Hinzu kommt die Zeit, die jeder einzelne investiert, um am Ende das Publi-

kum glücklich zu machen. Dass in der Theater-Küche kräftig gewirbelt wird, bekommen die Zuschauer nicht mit – die Proben, der Bühnenbau, die Requisite, die Kostüme, die Werbung und vieles mehr muss geplant und gemacht werden. Und dabei erhalten die Mitglieder die verschiedenen Aufgaben nach ihren Stärken.

„Die meisten sind immer sehr engagiert, fassen das Theater auf, als sei es ihre Firma“, definiert Dötsch das Wort Herzblut. Auch in dieser Woche benötig-

ten die Schauspieler viel davon. Drei Vorstellungen im Kurtheater verschlangen viel Zeit und Kraft in der Vorbereitung. Außerdem ist die Bühne dort viel größer, eine Herausforderung für Bühnenbau und die Schauspieler. Aber das ist schnell vergessen. Das Team gibt Lortots „Kosakenzipfel“. Wenn der dem Publikum schmeckt, ist des Schauspielers Lohn der Applaus und der geht runter wie Öl: „Wenn die Zuschauer sagen, dass sie wiederkommen, ist alle Arbeit vergessen.“



Großer Auftritt: Monika Weber, Andreas Landau und Astrid Schneider (von links) haben alle Hände voll zu tun. Das Ensemble erobert das Kurtheater und muss deshalb viele Requisiten hin und her tragen. FOTO: KARACZKO